

JÄGER & Hausfreund

Bis vor zehn Jahren kannte sie kaum jemand, seither gewinnen sie täglich neue Freunde. Kein Wunder, findet der DOGS-Autor Philip Alsen, der selbst Besitzer dreier MAGYAR VIZSLAS ist. Ungarns Hunde sind Vielseiter zum Verlieben

FOTOS: SEAN ELLIS

Powerpaket! So familienfreundlich ihr Charakter, so groß ist auch ihr Bewegungsdrang, der durch spazieren gehen allein oft nicht gestillt wird. Um ausgeglichen zu sein, brauchen Vizslas Beschäftigung und Bewegung.



Vizsla-Regel No. 1: Steht ein Sessel im Haus, gehört er ihm. Nach Einhalten von Individualdistanz streben Vizslas auch beim Spiel nicht.

Nach etwa sechs Stunden war es geschafft. Sechs Stunden, in denen Chilli mir zeigte, was ein Arbeitshund ist. Um kurz vor acht, wenige Minuten vor der Wasserprüfung, hatte ich sie das letzte Mal in den Arm genommen, ihre langen Ohren geküsst, leise mit ihr gesprochen – obwohl manche Wissenschaftler sagen, Hunde würden das nicht verstehen. Aber es war, als habe sie geantwortet. „Keine Sorge, ich mach das schon!“ Und sie machte. Auf der Suche nach Wild durchstöberte meine Chilli dichtes Schilf, verfolgte schwache Duftspuren, stand im Unkraut versteckten Fasanen vor, apportierte Kaninchen. Für die Richter war sie weder die Schönste noch die Beste, für mich aber die Allergrößte.

Chilli ist ein Magyar Vizsla, ein ungarischer Vorstehhund. Die Ungarn sagen über ihn: „Wenn er dich mag, geht er für dich durchs Feuer.“ Das stimmt wohl. Chilli bestand an diesem Tag ihre Zuchtprüfung als Jagdhund. Sie gab alles, und selbst die Art, wie sie die Prüfung beendete, war typisch Vizsla: Zweimal tanzte sie um mich herum, krabbelte auf meinen Schoß und schlief ein. Aber was ist ein Magyar Vizsla in Wirklichkeit? „Ein vielseitig einsetzbarer Jagdhund“, würde jemand antworten, der im Lexikon nachgeschaut hat.

„Ein wunderbarer Begleiter und Familienhund“, würde jemand sagen, der mit einem zusammenlebt. „Kurzhaarige, überaus elegante, mittelgroße Hunde, die so toll zum neuen Cognac-Metallic von Porsche passen“, lobt jemand, für den das Äußere zählt. „Ein echter Teamarbeiter“, sagt ein Rettungshundeführer über seinen Vizsla, der mit Liebe und Geduld ausbildet. „Fürchterliches Weichei!“, urteilte ein Jäger, der von seinem Hund vor allem Härte verlangt und bei der Ausbildung den Knüppel schwingt. Alle hätten recht.

Vizslas sind nicht einfach zu beschreiben. Wer sie sieht, den begeistern sie meist durch ihre Eleganz, wer sie kennt, den bezaubern sie durch ihr Wesen. Sie sind lebhaft, fröhlich, oft überbordend und dabei so sensibel, dass es fast ans Mimosenhafte grenzt. Wer einen Vizsla anbrüllt, erntet einen verständnislosen Blick, in dem sich das ganze Elend der Welt zu spiegeln scheint. Mit eingeklemmtem Schwanz und krummem Rücken schleicht er davon, und für jeden Beobachter ist offensichtlich: Da ist gerade eine Welt zusammengebrochen. Doch wer ihn in den Arm nimmt, Nähe vermittelt und ihn zu motivieren weiß, der hat einen Hund, mit dem fast alles möglich ist. Seine Geschichte ist die Geschichte Ungarns, eines Landes, das ungefähr so groß ist wie Mecklenburg-Vorpommern und 🐾



WER EINEN
SIEHT, ist begeistert,
wer ihn kennt,
den BEZAUBERT ER

Liebling! Vizslas sind „weiche“, sehr führerbezogene und intelligente Hunde. Sie werden besonders in Hamburger Bezirken rund um die Alster und besseren Wohngebieten von Berlin und München geschätzt.


**HAUDEGEN,
Abenteurer
und Sensibelchen:
Beim VIZSLA kommt
alles zusammen**

Bayern zusammen und durch zwei weitläufige Tiefebene geprägt wird, die Puszta, auf Deutsch: Ödnis. Sie ist eine Landschaft, die von Menschen geschaffen wurde. Die ungarischen Wälder wurden bereits im 16. Jahrhundert abgeholzt, die Stämme an den Ufern der Donau und der Theiß, ihres längsten Nebenflusses, zu Dämmen aufgetürmt. Nach und nach entstand so ein Grasland, das bis zum Horizont reicht, fast baumlos ist und größtenteils aus Sandboden besteht. Ackerbau war in der Puszta unmöglich, für Hasen, Kaninchen, Rebhühner und Wachteln aber war es ein Paradies.

Heiße Sommer waren so selten wie wirklich strenge Winter, das hohe Gras bot reichlich Deckung, und es gab jede Menge Insekten und Kräuter als Nahrung. Der Wildreichtum der Puszta Ungarns machte sie zum beliebten Jagdrevier der Adligen. Hoch zu Pferde, einen Falken auf dem Arm, vergnügten sie sich auf dem Gras. Die Hunde, die sie mitführten, suchten das Wild. „Vizsla“ bedeutet auf Deutsch schlicht Hühnerhund, „Magyar“ heißt ungarisch.

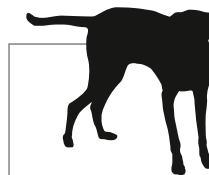
Vizslas waren schwer begehrt und galten an den Höfen und in den Gutshäusern als wertvolles Geschenk. Bilder aus der Zeit zeigen kräftige Hunde. Wie viel von ihnen noch in den Vizslas, die wir kennen, steckt, weiß niemand. Denn im 18. Jahrhundert entdeckte auch der ungarische Adel den Jagdhund als Accessoire. Mit einem Mal wurden Hunde nicht nur nach ihrer Funktion, sondern auch nach ihrem Aussehen bewertet. Schönheit und Eleganz waren wichtig, und wem sein Hund nicht gefiel, der kreuzte Setter, Pointer und andere Rassen ein. Erlaubt war, was gefiel. Dass dabei die ursprünglichen Vizslas immer weniger wurden, störte zunächst niemanden. Ein Hund war schließlich nur ein Hund, einen Rassebegriff, wie wir ihn heute kennen, gab es noch nicht. Und niemand wäre auf den Gedanken gekommen, einen Hund als nationales Kulturgut anzusehen, auf das man sogar stolz wäre.

Das änderte sich erst 1916. Zwei Jahre zuvor war der Erste Weltkrieg ausgebrochen, das Österreichisch-Ungarische Kaiserreich kämpfte ums Überleben. Die Menschen litten, und mit einem Mal besannen sich viele Ungarn auf ihre Geschichte. Im November 1916 veröffentlichte ein Jäger in einer beliebten Jagdzeitschrift einen Artikel über die „alten Hunde Pannoniens“. Ob es sie wohl noch gäbe? Keine Resonanz. Über ein Jahr lang hörte er nichts. Doch dann meldete sich jemand. Ein Arzt schrieb, ihm sei ein etwa sechs Jahre alter Hund zugelaufen, den er Wittl genannt habe und den er in nur drei Monaten „zum perfekten Vorsteher“ ausgebildet habe. Der Hund habe zwar weiße Pfoten, aber er sei schließlich schon alt, sehe sonst aber aus, wie in dem Zeitschriftenartikel beschrieben. Wittl wurde der Stammvater der modernen Vizslas. Über mehrere Jahre wurde mit seinen Nachkommen eine mehr oder weniger starke Inzucht betrieben. Hunde mit weißen Pfoten oder Brustfleck wurden dabei konsequent aus der Zucht ausgeschlossen.

1920 wurde Ungarn gezwungen, den Friedensvertrag von Trianon zu unterschreiben. Das Land verlor fast zwei Drittel seines Territoriums an die Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien. Für Ungarn ist es eine große Katastrophe, in den Menschen 



Die Rasse ist relativ jung, eine Neuzucht begann erst 1916. Im Jahr 1935 wurde sie von der FCI anerkannt.



Steckbrief **MAGYAR VIZSLA**

GESCHICHTE Obwohl von Züchtern und Clubs immer wieder behauptet wird, beim Magyar Vizsla handele es sich um einen der ältesten Jagdhunde der Welt, ist die Rasse in Wahrheit doch relativ jung. Eine Neuzucht begann erst 1916. Im Jahr 1935 wurde die Rasse vom Weltzuchtverband FCI anerkannt. 1943 gab es in Ungarn bereits rund fünftausend im Zuchtbuch eingetragene Vizslas. Nachdem die Rote Armee im Januar 1945 Budapest besetzte, erschossen viele Ungarn ihre Pferde und Hunde, damit sie den russischen Truppen nicht in die Hände fielen. Rassekennner schätzten, dass nur etwa zehn Prozent der Hunde überlebten. Heute werden Vizslas in vielen Ländern gezüchtet, sie sind mancherorts sogar zum Modehund avanciert. Der Grund ist ihre elegante Erscheinung, vor allem aber ihr Wesen: Vizslas sind „weiche“, sehr führerbezogene und intelligente Hunde. Traditionelle Ausbilder stoßen bei ihnen schnell an Grenzen, Teamarbeiter hingegen finden in ihnen mitdenkende Partner auf vier Pfoten.

KLASSIFIKATION NACH FCI Standardnummer 57 (Kurzhaar-Vizsla) und 239 (Drahthaar-Vizsla) in der Gruppe 7: Vorstehhunde

VERWENDUNG vielseitig einsetzbarer Jagdgebrauchshund, Therapie-, Rettungs- und Familienhund

AUSSEHEN Größe: Hündinnen 54 bis 60 cm, Rüden 58 bis 64 cm. Gewicht: 25 bis 30 kg. Fell: kurz und dicht, keine Unterwolle. Farbe: alle Schattierungen von Semmel bis Gelb

PREIS 900 bis 1200 Euro, Haltungskosten: 60 bis 100 Euro monatlich

VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE HALTUNG Die Stärke der Magyar Vizslas ist das Zusammenleben mit der Familie. Aber sie haben einen großen Bewegungsdrang und brauchen geistige Beschäftigung. Sportlichkeit ist daher Pflicht!

ANFÄLLIGKEITEN oder rasse-typische Krankheiten sind bisher nicht bekannt geworden. Die Rasse ist kerngesund.



ER MACHT es seinen
Besitzern leicht, mit ihm
GLÜCKLICH zu werden

Vizsla-Liebe: Zwölf Jahre lebten der Brite Sean Ellis und sein Vizsla Kubrick zusammen. Nach dessen Tod veröffentlichte der Fotograf ein persönliches Erinnerungsbuch, eine Hommage an einen Freund, stellvertretend für viele, die ihr Leben mit einem Vizsla teilen.

entfacht sie einen großen Nationalstolz. Nun sollte auch der alte ungarische Vorstehhund wieder zu Ehren kommen. Noch im gleichen Jahr taten sich verschiedene Züchter zusammen und führten das erste Zuchtbuch für Magyar Vizslas ein.

Anfang der 1960er-Jahre tauchten Vizslas in Deutschland auf.

Jäger brachten sie aus Ungarn mit – und wurden ausgelacht. Denn Jagd hat viel mit Tradition zu tun, und nicht jeder Jäger ist Neuem gegenüber aufgeschlossen. Tatsächlich galt für den Hund des deutschen Jägers das militärische Prinzip von Befehl und Gehorsam. In den Wäldern ging es zu wie auf einem Kasernenhof, und Kinder, die mit großen Augen vor den Zwingern standen, hörten oft: „Lasst den Hund in Ruhe, der soll mal ein Jagdhund werden!“

Ein vor Freude überbordender, jeden Menschen freundlich begrüßender Vizsla passte da nicht ins Bild. Und auch die Vizsla-Führer, so schien es, waren seltsame Vögel: Statt im Zwinger hielten viele die Hunde im Haus, sprachen mit ihnen und dachten sich, wo andere Rohrstock und Stachelhalsband zuhelfe nahmen, allerlei Methoden aus, ihre Hunde ohne viel Zwang auszubilden. Denn „leichtführig“ und „sensibel“ seien sie, die Ungarn. Zwang mache sie kaputt. „Kompletter Quatsch“, konterte die Gegenseite und

bezeichnete die Vizslas als „wesensschwach“ und „verweichlicht“. Bis vor etwa fünfzehn Jahren fristete der Vizsla in Deutschland ein Schattendasein. Kaum einer kannte ihn, und bei den wenigen im Verein ungarischer Vorstehhunde, VuV, zusammengeschlossenen Züchtern kamen pro Jahr keine hundert Welpen zur Welt. Doch die Gesellschaft änderte sich. Hunde wurden plötzlich interessant, und Hundeschulen schossen wie Pilze aus dem Boden. Mit einem Mal gab es professionelle Dog-Walker und ausgebildete Hundephysiotherapeuten. Hundesportarten wie Disc-Dogging, Fährtenarbeit, Mantrailing und Obedience fanden begeisterte Fans, und eine gewaltfreie Hundeerziehung gehörte zum Grundverständnis. Selbst Schäferhundvereine, bis dahin der Inbegriff eher rüder Ausbildungsmethoden, veranstalteten jetzt Motivationsseminare und öffneten sich für Sportarten wie Agility und Dog-Dancing.

Hunde wurden vom Sachgegenstand zum Familienmitglied, und Diskussionen wie „Darf der Hund aufs Sofa?“ wurden nicht mehr nur hinter vorgehaltener Hand geführt. Auf so einem Boden konnte der Vizsla gedeihen. Auf der Suche nach geeigneten Hunden stießen auch Sportler schnell auf die athletischen Ungarn. Und auch, obwohl sich manche Züchter zuerst zierten, ihre Hunde an Nichtjäger abzugeben, so nahmen andere das angebotene Geld

Rennen, Spielen, Spaß, das braucht ein Magyar Vizsla. Zu seinem Glück gehört aber auch der Mensch, der seine Eigenheiten zu schätzen weiß und sogar teilt. Der muss konsequent sein und ein großes Herz haben. Diese ungarischen Springinsfelde vertragen keine Härte.

doch gern. Heute werden im VDH, dem Verband für das Deutsche Hundewesen, offiziell im Jahr etwa 270 Welpen geboren, daneben aber gibt es mehrere Dutzend dem VDH nicht angehörende Hobbyzuchten, deren Welpen in der Statistik nicht auftauchen.

Das Leben in der Familie ist die große Stärke des Vizslas. Er ist ein Hund, der es seinen Besitzern leicht macht, mit ihm glücklich zu werden. Und er selbst ist glücklich, wenn er bei ihnen sein darf – je näher, desto besser, am liebsten direkt auf dem Schoß. Und weil Nähe für ihn alles ist, unternimmt er auch im Wald kaum Ausflüge auf eigene Faust. Sein Platz ist eben, wo seine Leute sind, basta!

Ein Vizsla hat keinen Dickkopf, verträgt sich in der Regel mit jedem und braucht niemanden, der ihn anbrüllt. Im Gegenteil: Wer glaubt, den Magyar Vizsla mit Härte erziehen zu müssen, wird nicht sehr weit kommen. Denn der ist tatsächlich – und das im besten Sinn – ein Weichei. Packt man ihn hart an, verschließt er sich wie eine Muschel. Er will, mehr noch als andere Hunde, begreifen, was er tun soll und warum er es tun soll, und zwar bevor er es tut. Sinnlose Jobs erledigt er schlampig. „Das ist manchmal ein ganz schönes Problem“, berichtet eine Hamburger Rettungshundeführerin. Ihr Vizslarüde weiß immer genau, was gerade läuft.

„Im Einsatz ist er voll da. Beim Üben aber hüpfert er gern herum und neigt dazu, die ganze Veranstaltung nicht ernst zu nehmen.“ Menschen, die mit Vizslas leben, können Geschichten erzählen. Zum Beispiel der britische Modefotograf und Filmemacher Sean Ellis, aus dessen Bildband die Fotos zu diesem Rasseporträt stammen. Zwölf Jahre lange lebte er mit seinem Magyar Vizsla namens Kubrick zusammen. Der Hund begleitete ihn ins Studio und auf Reisen, posierte mit Supermodels wie Kate Moss und Naomi Campbell. „Es kommt nicht oft vor, dass ein Hund einem die Show stiehlt, der aber tat es“, sagt Modemacherin Stella McCartney über den rotbraunen Rüden. Vizslas sind Familienmitglieder. Kurz bevor Kubrick mit zwölf Jahren an Krebs starb, kamen Ellis' Familie, Freunde und Bekannte zusammen, um Abschied zu nehmen. Auf seinem Grab steht ein Kirschbaum: „Er hat auf viele Gesichter sehr viel Lächeln gezaubert“, schreibt Sean Ellis später. „Ich vermisse ihn.“



Fotos aus „Kubrick the Dog“; Schirmer/Mosel Verlag, 29,80 Euro.

Informationen Seite 126